

227. Bibelstudie über PSALM 83 TEHILIM 83 תהלים פ"ג

4. Teil: Philistäa samt den Bewohnern von Tyrus

Die dramatischen Ereignisse vom 7. Oktober 2023, genau 50 Jahre nach dem Yom-Kipur-Krieg, und die darauf folgenden Wochen haben mich dazu veranlaßt, mich intensiv mit Psalm 83 zu befassen, in dem sich zehn benachbarte Völker und Länder verschwören, um Anschläge auf Israel zu verüben und die Vernichtung von G'ttes Volk zu planen. An Tagen, an denen in der Synagoge תחנונים Tachanunim [Bittgebete] gesprochen werden, wird dieser Psalm gelesen, so auch an Purim und Tisha b'Av, dem 9. des Monats Av. Mit dem Schlachtruf „Vom Fluß bis zum Meer“, der seit dem Ausbruch des Gaza-Krieges weltweit zu hören ist, und dem zunehmenden Antisemitismus sind die Worte des Psalms 83 heute aktueller denn je, denn Israel wird nicht nur aus dem Gaza-Streifen, sondern auch aus dem Libanon, Syrien und sogar dem Jemen angegriffen. Eine Frage, die viele beschäftigt, ist daher, ob wir die Worte des Psalmisten Asaf in diesen Tagen buchstäblich um uns herum geschehen sehen oder ob er von einem Ereignis spricht, das bereits vor vielen Jahrhunderten stattgefunden hat oder erst in ferner Zukunft eintreten wird? Daher diese Bibelstudie.

Philistäa / Palästina = פלשת P'leshet

Wenn Asaf hier im Vers 8 des Psalms 83 von Philistäa spricht, meint er offensichtlich die gegenwärtigen oder, aus seiner Sicht, zukünftigen Bewohner des damaligen Philisterlandes. Daß es sich dabei nicht um die historischen Philister handelt, liegt auf der Hand, denn sie sind seit über zweitausend Jahren völlig von der Bildfläche verschwunden, auch wenn ihre DNA hier und da noch vorhanden sein mag. Dennoch tauchen die Philister als Volk in verschiedenen Prophezeiungen über die Endzeit wieder auf, und wenn die Propheten das künftige Gericht über das Land der Philister vorhersagen, kann dies nur bedeuten, daß es zu diesem Zeitpunkt wieder einen unabhängigen Philisterstaat mit Gaza als Hauptstadt geben muß. Auch wird dort dann ein Volk existieren müssen, das sich mit den Philistern identifiziert, und das kann kein anderes sein als die heutigen Palästinenser. Ich hatte dies bereits in Teil 1 dieser Studienreihe ausführlich besprochen und habe kürzlich auch einige Artikel zu diesem Thema geschrieben für das Reformatorisch Dagblad, Cvandaag und MessiaNieuws und in den sozialen Medien geteilt, die bei den Lesern viel Kritik hervorgerufen haben.

Einige wiesen meine Ausführungen über die Entstehung eines palästinensischen Staates in den Grenzen des damaligen Philistäa mit dem Argument zurück, daß die Philister längst ausgestorben seien und daher nichts mit den heutigen Palästinensern zu tun hätten. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, bleibt die Frage, wie sie dann in den Endzeitprophezeiungen von Amos, Ovad'ya [Obadja], Tz'fan'ya [Sephanja] und Z'char'ya [Sacharja] wieder auftauchen können. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder sind sie plötzlich wieder auf der Bildfläche erschienen, oder sie sind ein anderes Volk, das sich diesen Namen zu eigen gemacht hat. Ich gehe also vom zweiten aus.

Andere Leser reagierten geradezu schockiert. Unter Verweis auf Joel 3:2 wurde mir unter anderem vorgeworfen, daß ich aufgrund meiner Anschauungsweise einer Zweistaatenlösung der Aufteilung des Landes G'ttes durch die nichtjüdischen Nationen zustimmen und diese sogar befürworten würde. Dieser Vorwurf ist völlig ungerechtfertigt, denn erstens bin ich absolut nicht damit einverstanden, auch nur einen Quadratmillimeter von G'ttes Land an die Palästinenser abzutreten, und schon gar nicht von Judäa und Samaria, und ich befürworte das ganz sicher nicht. Und zweitens verteidige ich auch in keiner Weise aktuelle politische Entscheidungen, sondern mache vielmehr darauf aufmerksam, was das Wort G'ttes dazu zu sagen hat.

Bis heute war Philistäa nie Teil des Landes, das Israel bereits vom Ewigen erhalten hatte. Die Tatsache, daß der Ewige seinem Volk Israel das Gebiet der Philister versprochen hatte,

bedeutet nämlich nicht, daß er es ihm bereits gegeben hätte. Er hatte ihm auch den Libanon versprochen, ihn aber bis heute noch nicht gegeben. Nach der Eroberung und Aufteilung von K'na'an [Kanaan] unter die zwölf Stämme Israels sprach der Ewige zu Y'hoshua [Josua] und sagte ihm, daß man die verbleibenden Gebiete, die bisher noch nicht erobert waren, zu denen auch Philistää und der Libanon gehörten, zwar jetzt schon durch das Los unter die Israeliten aufteilen solle, aber daß er, der Ewige, diese Völker selbst zu späterer Zeit vor den Israeliten vertreiben würde. Diese Gebiete waren: „*Alle Bezirke der Philister und ganz Geshur, das Gebiet vom Shichor vor Ägypten bis zur Grenze von Eq'ron [Ekron] im Norden, das den Kanaanitern zugerechnet wird, die fünf Fürstentümer der Philister: 'Aza [Gaza], Ash'dod [Aschdod], Ash'qelon [Aschkelon], Gat und Eq'ron [Ekron] ... das Gebiet der Gebaliter und der ganze Libanon im Osten von Ba'al-Gad am Fuß des Chermon [Hermon] bis dorthin, wo es nach Chamat [Hamat] geht; alle Gebirgsbewohner vom Libanon an bis nach Mis'r'fot-Mayim [Misrefot-Majim], alle Sidonier. Ich selbst werde sie vor den Israeliten vertreiben. Verlose ruhig das ganze Land als Erbesitz für Israel, wie ich es dir befohlen habe!*“ (יהוה שבע Y'hoshua [Josua] 13:2 und 5-6, Neue Evangelistische Übersetzung). Vers 6b lautet daher in der Gute Nachricht Bibel: „*Teile trotzdem schon jetzt das ganze Land durchs Los unter die Israeliten auf, wie ich es dir befohlen habe!*“ und in Hoffnung für alle: „*Verlose das ganze Land schon jetzt unter den Israeliten, wie ich es dir befohlen habe!*“

Warum durften die Israeliten Philistää und den Libanon nicht selbst erobern und in Besitz nehmen? Der Grund, den der Ewige seinerzeit dafür gab, gilt heute genauso wie damals und ist jetzt sogar aktueller denn je: „*Da flammte der Zorn des Ewigen gegen Israel auf. Er faßte den Beschluß: Weil dieses Volk ständig den Bund bricht, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, weil es mir einfach nicht gehorchen will, werde auch ich kein einziges Volk mehr vor ihnen vertreiben. Die Völker, die Y'hoshua [Josua] bis zu seinem Tod nicht vertreiben konnte, lasse ich im Land, um die Israeliten auf die Probe zu stellen, ob sie wie ihre Vorfahren auf meinem Weg bleiben oder nicht. Deshalb hatte der Ewige diese Völker im Land bleiben lassen und sie nicht so schnell vertrieben; und deshalb hatte er sie auch Y'hoshua [Josua] nicht in die Hand gegeben. Einige Völker ließ der Ewige im Land bleiben, um durch sie die späteren Generationen der Israeliten zu prüfen, die von den Kämpfen um Kanaan nichts mehr wußten. Er wollte erkennen, wie sich diese Generationen, die den Krieg nicht mehr kannten, verhalten würden, wenn er sie den Krieg zu führen lehrte. Dazu gebrauchte er die fünf Fürsten der Philister, alle Kanaaniter und Sidonier und die Hiwiter, die im Libanongebirge zwischen dem Ba'al-Chermon [Baal-Hermon] und L'vo-Chamat [Lebo-Hamat] wohnen. Durch sie sollten die Israeliten auf die Probe gestellt werden, damit in Erfahrung gebracht würde, ob sie den Geboten gehorchen, die der Ewige ihren Vorfahren durch Moshe [Mose] gegeben hatte!*“ (שפתיים Shof'tim [Richter] 2:20-23 und 3:1-4, Neue Evangelistische Übersetzung).

Hoffnung für alle: „*Da wurde der Ewige wieder zornig auf sie und sprach: Dieses Volk hat den Bund gebrochen, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe. Sie wollen nicht auf mich hören. Darum werde ich keines der Völker, die seit Y'hoshuas [Josuas] Tod noch im Land sind, mehr vertreiben; sie sollen dort bleiben. Durch sie will ich die Israeliten auf die Probe stellen und sehen, ob sie sich an meine Gebote halten wie ihre Vorfahren oder nicht. So vertrieb der Ewige die Völker, die Y'hoshua [Josua] nicht besiegen konnte, nicht sofort aus dem Land, sondern ließ sie dort wohnen. Der Ewige ließ einige Völker im Land Kanaan bleiben, um Israel auf die Probe zu stellen. Auch wollte er die neue Generation lehren, wie man Krieg führt. Denn sie hatte die Eroberung Kanaans nicht miterlebt. Folgende Völker wohnten weiter im Land: die Philister mit ihren fünf Fürsten, die Kanaaniter und Sidonier und alle Hiwiter im Libanongebirge zwischen dem Berg Ba'al-Chermon [Baal-Hermon] und der Gegend von Chamat [Hamat]. Durch sie wollte der Ewige die Israeliten prüfen und sehen, ob sie seine Gebote befolgten, die er ihren Vorfahren durch Moshe [Mose] gegeben hatte!*“

Leider haben fast alle nachfolgenden Generationen ihn dabei immer wieder enttäuscht. Deshalb waren die damaligen Philister und Phönizier ebenso wie die heutigen Palästinenser und schiitischen Libanesen eine ständige Plage für das Volk G'ttes. Bis heute hat der Ewige den Israeliten diese Gebiete aufgrund ihres Ungehorsams vorenthalten, und nirgendwo in der Bibel finden wir einen Hinweis darauf, daß er diese Beschränkung der Landverteilung inzwischen aufgehoben hätte. Erst in den Endzeitprophezeiungen kommt dies zur Sprache.

Um noch einmal auf die kritischen Reaktionen auf meine jüngsten Artikel zurückzukommen und es klarzustellen: Wir als Gläubige sollten auf keinen Fall der politischen Lösung zustimmen, das Land G'ttes aufzuteilen, einschließlich Judäa und Samaria, jetzt bekannt als Westjordanland, sowie den Hermon und die Golanhöhen. Ich selbst bin damit nicht einverstanden, und ich bin auch definitiv nicht für eine solche Zweistaatenlösung. Sollten die vorherigen Teile dieser Studienreihe oder meine Presseveröffentlichungen dennoch diesen Eindruck erweckt haben, so war dies sicherlich nicht meine Absicht. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß, wenn in den Endzeitprophezeiungen ausdrücklich von G'ttes Gericht über Philistäa und die Philister die Rede ist, diese zu diesem Zeitpunkt auch wieder existieren müssen, und angesichts der Tatsache, daß es die historischen Philister nicht mehr gibt, kann damit nur ein Land und ein Volk gemeint sein, das sich selbst so nennt, und das ist auf Arabisch der Fall! Das ist es, wovon ich spreche, und nichts anderes. In dieser Bibelstudienreihe geht es also nicht um eine so genannte Zweistaatenlösung, sondern um das feindliche Bündnis, zu dem auch das künftige wiederhergestellte Philistäa gehören wird, das in der Jewish School & Family Bible und in der niederländischen Statenvertaling sogar wörtlich „Palästina“ genannt wird: *„For they have deliberated together with one consent, they made a covenant against Thee; the tents of Edom and Ishmaelites; of Moab and Hagarenes; Gebal and Ammon, and Amalek; **Palestine** with the inhabitants of Tyre...“* – *„Want zij hebben in het hart te zamen geraadslaagd; tegen U hebben zij een verbond gemaakt: de tenten van Edom en der Israëlieten, Moab en de Hagarenen; Gebal, en Ammon, en Amalek, **Palestina** met de inwoners van Tyrus...“* (Psalm 83:6-8). Alle meine alten und neuen Artikel und Bibelstudien zu diesem Thema zielen daher nicht darauf ab, eine Zweistaatenlösung in irgendeiner Form zu propagieren oder zu rechtfertigen, sondern darauf hinzuweisen, daß der Philister- oder Palästinenserstaat doch kommen wird, ob es uns gefällt oder nicht, und daß es ein Volk geben wird, das sich damit identifiziert. Wenn es nicht so wäre, dann wäre in den Prophezeiungen vom Yom haDin [dem Tag des Gerichts] kein Urteil über sie angekündigt worden! Und daß dieser palästinensische Staat letzten Endes doch auf dem Gebiet des antiken Philistäa an der Mittelmeerküste entstehen wird und nicht in Judäa und Samaria, steht auch in den prophetischen Büchern der hebräischen Bibel.

Einen ersten Hinweis in diese Richtung haben wir bereits in Netanyahu's Plan „Gaza 2035 - von der Krise zum Wohlstand“ gesehen, der am 3. Mai 2024 von der israelischen Regierung vorgestellt, aber leider schon im Vorfeld von fast allen abgelehnt wurde. Es handelt sich um einen dreistufigen Plan, um Gaza wieder zur Selbstverwaltung zu bringen und das aufzubauen, was Premierminister Benjamin Netanyahu die „Freihandelszone Gaza-Arish-Sderot“ nennt, die somit nicht nur den derzeitigen Gazastreifen, sondern auch den Hafen von Al-Arish südwestlich von Gaza auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel und Sderot, eine israelische Stadt nördlich des Gazastreifens, umfassen würde. Das kommt dem, was ich oben geschrieben habe, ziemlich nahe, aber wie bereits erwähnt, stößt dieser Plan auf Widerstand und ist nach Ansicht vieler zum Scheitern verurteilt. Scheich Abdullah bin Zayed al-Nahyan, der Außenminister der Vereinigten Arabischen Emirate, verurteilte den Plan am 16. Mai sogar in einer öffentlichen Erklärung! Eigentlich finde ich das sehr bedauerlich, denn der Plan sieht immerhin vor, daß die VAE neben Saudi-Arabien, Bahrain, Jordanien, Ägypten und Marokko eine wichtige Rolle bei der Überwachung der humanitären Hilfe und des Wiederaufbaus sowie bei der Verwaltung der Finanzen in Gaza spielen. Der letzte Schritt wäre, daß die Palästinenser den Gazastreifen völlig eigenständig verwalten und dem Abraham-Abkommen beitreten würden. Die Absicht dieses Plans, der von vielen jedoch als Utopie angesehen wird, ist die Schaffung eines dauerhaften Friedens und die Wiedereingliederung des Gazastreifens in die regionale Wirtschaft durch umfangreiche Infrastruktur- und Wirtschaftsinvestitionen, da der Gazastreifen in früheren Zeiten eine wichtige Rolle auf den Handelsrouten zwischen Bagdad und Ägypten spielte. Der Plan hätte für alle Seiten enorme Vorteile gebracht: für Israel natürlich in erster Linie Sicherheit im Süden und eine Normalisierung mit Saudi-Arabien, für die beteiligten Golfstaaten ungehinderten Zugang zu den Mittelmeerhäfen für den Export ihrer Produkte und neue Verbindungen über neuangelegte Eisenbahnstrecken und Pipelines sowie beispiellose Freiheit und Wohlstand für die Palästinenser, da Gaza dann ein zweites Dubai oder Abu Dhabi werden könnte. Doch leider... Dieser gesamte Plan wird als unrealistisch und undurchführbar angesehen und so wird er wohl immer eine Utopie bleiben, weil er einfach zu schön ist, um wahr zu sein. Hätten die Palästinenser jedoch all die Milliarden, die sie im Laufe der Jahre aus Europa und den USA

erhalten haben, in die Infrastruktur und ihre Wirtschaft investiert, anstatt Terrortunnel zu bauen und Raketen zu kaufen, und hätten sie nicht mit großer Mehrheit für die Hamas gestimmt, dann hätte Gaza schon längst eine blühende, wohlhabende Stadt von wirtschaftlicher Bedeutung und ein Touristenort am Mittelmeer sein können. Der Plan „Gaza 2035“ wird zwar möglicherweise nicht in der vorgesehenen Form umgesetzt, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Palästinenser in diesem Gebiet früher oder später einen unabhängigen Staat ausrufen werden, der von der Welt anerkannt wird.

Also nochmals: Man muß nicht mit mir übereinstimmen, und eigentlich bin ich selbst ja auch nicht damit einverstanden, aber dennoch wird es in naher Zukunft einen Staat geben, der auf Arabisch den gleichen Namen hat wie das Land der Philister, denn die Endzeitprophezeiungen müssen und werden sich erfüllen. Die säkulare Welt fordert einen palästinensischen Staat im Westjordanland und im Gazastreifen, aber die Bibel sagt eindeutig, daß Philistäa eines Tages in seinen historischen Grenzen wiederhergestellt werden wird. Das Land der Philister erstreckte sich vom Wādi al-'Arish, der in der Bibel Nachal Mitz'rayim (Bach Ägyptens) genannt wird, bis zum Nachal Soreq (arabisch: Wādi as-Surār) südlich von Tel Aviv, und vom Mittelmeer bis zum Rand der Sh'fela, dem Tiefland westlich des judäischen Gebirges (hebräisch: Harei Yehuda). Ein sehr ausgedehnter Gazastreifen also, der einige der heutigen modernen israelischen Städte wie Ashdod und Ashqelon umfaßt! Diese Städte werden daher in der Zukunft wieder Teil des wiederauferstandenen Philistäa sein! Dieselben Prophezeiungen beschreiben aber auch sehr genau, wie es damit enden wird...

Tyrus = צור Tzor

Was den neunten Verbündeten der feindlichen Allianz gegen Israel betrifft, weist der hebräische Urtext in Vers 8 von Psalm 83 eine merkwürdige Besonderheit auf. Während zwischen allen vorangehenden Namen das Wörtchen ו ve steht, was „und“ bedeutet, sehen wir zwischen „Philistäa“ und „den Bewohnern von Tyrus“ plötzlich das Wort עם im stehen, was „mit“, „zusammen mit“ oder „samt“ bedeutet: פִּלְשֶׁתִּים וְיֹשְׁבֵי צוֹר P'leshet im-yosh'vei Tzor [Philistäa samt den Bewohnern von Tyrus]. Das bedeutet also, daß Philistäa und die Bewohner von Tyrus hier auf die eine oder andere Weise zusammengehören und daher nicht gesondert erwähnt werden. Was verbindet Philistäa mit Tyrus? Was haben Philistäa und Tyrus gemeinsam? Ich denke, daß wir die Antwort auf diese Frage in dem Wort „Bewohner“ finden. Wer sind die heutigen Bewohner von Philistäa? Die Palästinenser! Und wer sind die heutigen Bewohner von Tyrus? Zum größten Teil ebenfalls Palästinenser! Nach offiziellen Zahlen der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2016 lebten zu diesem Zeitpunkt im Stadtgebiet von Tyrus 111.615 palästinensische „Flüchtlinge“, bei einer Gesamtbevölkerung von 201.208 Einwohnern. Zusammen mit 10.645 syrischen Flüchtlingen machten die Palästinenser im Jahr 2016 also mehr als 60 % der Bevölkerung aus, gegenüber 78.948 einheimischen Libanesen. Von den 111.615 Palästinensern lebten damals 73.515 in drei sogenannten Flüchtlingslagern und 38.100 außerhalb dieser Lager. Ich schreibe bewußt „sogenannte“, denn wenn man das Wort „Lager“ hört, denkt man an Zeltlager, und das sind sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr, sondern eher eine Art Vorstädte mit richtigen Steinhäusern. Aufgrund der Tatsache, daß mittlerweile mehr Palästinenser als Libanesen in Tyrus leben und der aktuellen Unterstützung, die die Hisbollah der Hamas gewährt, wird die Stelle in Psalm 83, in der von Philistäa samt den Bewohnern von Tyrus die Rede ist, sofort viel klarer!

Tyrus, auf Arabisch Sūr und auf Hebräisch צור Tzor genannt, war in der Antike eine sehr berühmte und wohlhabende phönizische Handelsstadt an der Küste des Mittelmeers, 55 km nördlich des Berges Karmel. Ursprünglich war Tyrus eine Inselstadt und galt daher lange Zeit als uneinnehmbare Festungsstadt. Der assyrische König Salmanu-asar V. [Salmanassar V.] belagerte Tyrus fünf Jahre lang, konnte die Stadt jedoch nicht einnehmen. Die Festungsinsel wurde jedoch später von Alexander dem Großen durch einen mehr als 600 Meter langen Belagerungsdamm mit dem Festland verbunden und nach einer siebenmonatigen Belagerung 332 v.d.Z. eingenommen. In dem TeNaCH [der hebräischen Bibel] wurde die Festung Tyrus erstmals in יהושע Y'hoshua [Josua] 19:29 erwähnt, als die Grenzen des Stammes Asher [Asser] beschrieben wurden. חִירָם הַרִישֹׁן Chiram haRishon, besser bekannt als Hiram I.

(980-946 v.d.Z.), König von Tyrus, war laut 1. Könige 5:1 schon immer eng mit König David von Israel befreundet. Er unterstützte David beim Bau seines Palastes (ב שמואל Sh'mu'el bet [2. Samuel] 5:11) und Sh'lomo [Salomo] beim Bau des Tempels (מלכים א' M'lachim alef [1. Könige] 5:15-32) durch die Lieferung von Zedernholz, Zimmerleuten, Steinmetzen und Bauarbeitern. In Kapitel 9:27 lesen wir, daß Chiram erfahrene Seeleute mit Sh'lomos Flotte schickte, um die Schiffsbesatzungen auf ihren lukrativen Fahrten nach Ofir zu beraten und zu unterstützen. Unter seiner Herrschaft entwickelte sich Tyrus zum wichtigsten Handelszentrum im gesamten Mittelmeerraum und übertraf damit sogar seinen größten Rivalen Byblos. Um die Festung von Tyrus zu stärken und seine Vorherrschaft auszubauen, ließ König Chiram die beiden Inseln, auf denen die Stadt erbaut wurde, miteinander verbinden und zusammenfügen. Solange er lebte, herrschte Frieden zwischen Tyrus und Israel, doch wie Psalm 83 zeigt, sollte sich dies später ändern.

Der okkulte Priester אשור אלתבעל Et'ba'al haRishon [Ithōbalos I], der 878 v.d.Z. den Thron von Tyrus bestieg und dann 32 Jahre lang regierte, war von einem ganz anderen Kaliber als Chiram. Der jüdische Historiker Yosef ben Matit'yahu, besser bekannt als Josephus Flavius, schrieb in Anlehnung an Menander von Ephesus, daß Ithōbalos seinen Vorgänger König Phelles ermordete, als er noch Priester von Ash'taret [Astarte = Ish'tara] war, und so die Macht ergriff. Die hebräische Version seines Namens, אלתבעל Et'ba'al, setzt sich aus der Präposition את et [mit] und dem theophorischen Element בעל Ba'al zusammen und bedeutet daher „mit Ba'al“. Unter seiner Herrschaft dehnte Tyrus seine Macht über das gesamte südliche Phönizien und sogar bis nördlich von Bayrūt aus, und so kam auch Sidon, das auf Arabisch Saydā und auf Hebräisch צידון Tzidon heißt, unter seine Herrschaft. Auf diese Weise wurden die beiden Städte zu einem einzigen Königreich verschmolzen. Josephus Flavius nennt ihn daher „den König von Tyrus und Sidon“. In מלכים א' M'lachim alef [1. Könige] 16:31 wird אלתבעל Et'ba'al als „König der Sidonier“ bezeichnet. Der Begriff צידונים Tzidonim [Sidonier] wird in der Bibel jedoch nicht nur auf die Bewohner der Stadt und der Umgebung von Tzidon angewendet, sondern auf alle Bewohner Phöniziens im Allgemeinen, so wie alle Niederländer im Ausland kollektiv als „Holländer“ bezeichnet werden und so wie früher alle Sowjetbürger (einschließlich der Ukrainer) als „Russen“ bezeichnet wurden. Menanders Erwähnung, daß Ithōbalos [Et'ba'al] Priester der Astarte war bevor er König wurde, erklärt, warum seine Tochter Isebel so eifrig die die Verehrung der phönizischen Götter wie Milqārt [Melkart], den Stadtgott von Tyrus, der in der Bibel als Moloch bekannt ist, und vor allem Ba'al förderte, was zu dem bekannten Konflikt mit Eliyahu [Elia] führte, wie in מלכים א' M'lachim alef [1. Könige] 18 und 19 beschrieben. Ithōbalos war der Schwiegervater von König Achav [Ahab] von Israel, mit dem er enge diplomatische Beziehungen unterhielt.

Über die Thronbesteigung Achavs und seine Hochzeit mit Isebel lesen wir Folgendes: *„Im 38. Regierungsjahr des Königs Asa von Juda wurde Achav Ben-Om'ri [Ahab, Sohn des Omri] König über Israel und regierte 22 Jahre in Shom'ron [Samaria]. Achav Ben-Om'ri trieb es schlimmer als alle seine Vorgänger und tat, was dem Ewigen mißfiel. Nicht genug, daß er an den sündhaften Gottesdiensten von Yarov'am Ben N'vat [Jerobeam, Sohn des Nebat] festhielt, er heiratete auch noch Izevel [Isebel], eine Tochter des Sidonierkönigs Et'ba'al [Etbaal]. Er ging sogar so weit, daß er dem Götzen Ba'al diente und sich vor ihm niederwarf. In Samaria hatte er ein Ba'alshaus gebaut und errichtete nun noch einen Altar für ihn. Außerdem ließ er eine Ashera aufstellen und tat noch vieles andere, womit er den Ewigen, den G'tt Israels, schwerer beleidigte als alle Könige Israels vor ihm!“* (מלכים א' M'lachim alef [1. Könige] 16:29-33, Neue Evangelistische Übersetzung).

Isebel wird in dieser Geschichte als phönizische Prinzessin vorgestellt, die Tochter von Ithōbalos I. von Tyrus, der auch König der Sidonier war. Ihr punischer Name Isebel bedeutet auf Hebräisch איזה בעל Eize Ba'al und auf Deutsch „Wo ist Ba'al?“ oder wörtlich übersetzt „Wo ist der Herr?“. Sie war die Frau von König Achav geworden, den sie leicht dazu verführen konnte, die phönizischen Götter Ba'al und Astarte zu verehren, weil sie ihn völlig in ihrer Macht hatte. Dies geht auch aus den Versen 25 und 26 von Kapitel 21 hervor: *„Es gab tatsächlich keinen König, der sich in solchem Maße dem Bösen verschrieben hatte wie Achav [Ahab]. Seine Frau*

Izevel [Isebel] hatte ihn dazu verführt. Am abscheulichsten war sein Götzendienst. Er verehrte andere Götter, wie es die Amoriter getan hatten, die der Ewige für die Israeliten aus dem Land vertrieben hatte!“ (Hoffnung für alle). Im Wesentlichen war es Isebel, die von nun an in Israel das Sagen hatte, und sie setzte alles daran, ihren eigenen okkulten Glauben dort zur Staatsreligion zu machen. Sie ließ praktisch alle Propheten des Ewigen, die sie in die Finger bekam, töten und durch 450 Propheten des Baal und 400 Propheten der Ashera ersetzen. Ihre größten Gegner waren die Propheten Eliyahu [Elia] und Elisha [Elisha], die sich ihr auf Geheiß von HaShem widersetzen und beide ihre schreckliche Strafe vorhersagten, nämlich daß sie von Hunden zerrissen und gefressen werden würde, um das Blut aller Propheten und anderer Diener des Ewigen zu rächen, die von Isebel hingerichtet worden waren (1. Könige 21:23 und 2. Könige 9:10).

Sie hat dem Volk nicht nur den Ba'al-Kult aufgezwungen, sondern wird in מלכים ב M'lachim bet [2. Könige] 9:22 auch der Unzucht und Zauberei bezichtigt. Izebel war eine herrschsüchtige Frau und blieb auch nach dem Tod von König Achav weiterhin Macht hinter den Kulissen ausüben, als ihre beiden Söhne Achaz'yahu [Achasja] und Y'horam [Joram] kurz nacheinander über das Zehnstämme-Königreich herrschten. Über Achaz'yahu, der die Nachfolge seines Vaters antrat und nicht länger als zwei Jahre regierte, heißt es: „Er tat, was dem Ewigen mißfiel, und folgte dem schlechten Vorbild seines Vaters und seiner Mutter. Wie Yaro'vam [Jerobeam], der Sohn von N'vat [Nebat], verführte er die Israeliten zur Sünde. Er verehrte den Götzen Ba'al und betete ihn an. Dadurch forderte er den Zorn des Ewigen, des G'ttes Israels, heraus, so wie sein Vater es schon getan hatte!“ (א מלכים מ'lachim bet [1. Könige] 22:53-54, Hoffnung für alle). Das kam ihm teuer zu stehen, da seine Strafe nicht lange auf sich warten ließ, denn eines Tages fiel er aus dem Fenster eines Zimmers im Obergeschoss seines Palastes in Shom'ron [Samaria], wurde schwer verletzt und starb, wie der Ewige es ihm durch Eliyahu vorhergesagt hatte. Da er keinen Sohn hatte, wurde sein Bruder Y'horam [Joram] sein Nachfolger, der dann zwölf Jahre lang regierte. Über ihn lesen wir: „Auch er tat, was dem Ewigen mißfiel, wenn auch nicht in dem Maße wie sein Vater und seine Mutter. Immerhin entfernte er die Säule, die sein Vater zu Ehren des Gottes Ba'al hatte aufstellen lassen. Doch Y'horam [Joram] hielt weiter an dem Götzendienst fest, zu dem Yaro'vam [Jerobeam], der Sohn von N'vat [Nebat], die Israeliten verführt hatte, und ließ sich durch nichts davon abbringen!“ (ב מלכים מ'lachim bet [2. Könige] 3:2-3, Hoffnung für alle).

Nach Eliyahu's Himmelfahrt ließ Elisha den Heerführer Yehu im Namen des Ewigen zum König salben und beauftragte ihn, Isebels Mord an seinen Propheten und allen seinen Dienern zu rächen. Er zog sofort in den Krieg gegen Isebel und ihren Sohn Y'horam [Joram] und besiegte sie. Nachdem er das Herz von Y'horam mit einem Pfeil durchbohrt hatte, ritt Yehu in das Palasttor und ließ Isebel aus einem Fenster hinunterstürzen: „Da stürzten sie Isebel aus dem Fenster. Bei ihrem Aufprall spritzte das Blut an die Mauer und an die Pferde. Yehu [Jehu] fuhr über ihre Leiche hinweg, ging in den Palast und stillte erst einmal seinen Hunger und Durst. Dann befahl er: Seht nach dieser von G'tt verfluchten Frau und beerdigt sie! Trotz allem war Isebel die Tochter eines Königs. Doch die Diener, die sie begraben wollten, fanden von ihr nur noch den Schädel, die Füße und die Hände. Sie kamen zu Yehu zurück und meldeten es ihm. Da sagte er: Nun ist alles so eingetroffen, wie der Ewige es durch seinen Diener Eliyahu [Elia] aus Tish'be [Tischbe] angekündigt hat: Auf einem Grundstück in Yiz're'el [Jesreel] sollen die Hunde Isebels Fleisch fressen. Ja, auf einem Feld soll ihre Leiche zerfetzt werden und wie Mist auf dem Acker verstreut liegen. Niemand wird sie mehr als Isebel wiedererkennen!“ (ב מלכים מ'lachim bet [2. Könige] 9:33-37, Hoffnung für alle).

In חזיון Chizayon [Offenbarung] 2:20 wird der Name der bösen Königstochter aus Tyrus, Isebel, für eine falsche Prophetin verwendet, die beschuldigt wird, Gläubige zur Unzucht zu verführen und Götzenopfer zu essen, um damit symbolische Assoziationen mit dem alttestamentlichen Vorbild hervorzurufen. Als Tochter von König Ithōbalos I. war Isebel auch die Schwester von Balazeros II., auf Hebräisch בעל-עזר השני Ba'al-Ezer haSheni genannt, der nach dem Tod seines Vaters dessen Nachfolge als König von Tyrus antrat und von 846 bis 841 v.d.Z. regierte. Sein Name bedeutet „Baal ist mein Helfer“, und das sagt genug über ihn aus, denn er war genauso schlecht wie sein Vater und seine Schwester.

All dies zeigt, welche geistigen Mächte hinter den Herrschern von Tyrus standen und offenbar noch immer stehen, denn laut dem Propheten Y'chez'q'el [Hesekiel] wird der König von Tyrus in der Endzeit vom Ewigen selbst mit Satan identifiziert. der einst ein Cherub im Garten Eden war: „Und das Wort des Ewigen erging an mich folgendermaßen: Menschensohn, sprich zu dem Fürsten von Tyrus: So spricht G'tt, der Ewige: Weil sich dein Herz erhoben hat und du gesagt hast: Ich bin ein Gott und sitze auf einem Götterthron mitten im Meer, da du doch nur ein Mensch und kein Gott bist, und weil du dein Herz dem Herzen G'ttes gleichstellst... - Weiter erging das Wort des Ewigen an mich folgendermaßen: Menschensohn, stimme ein Klagegedicht an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht G'tt, der Ewige: O du Siegel der Vollendung, voller Weisheit und vollkommener Schönheit! In Eden, im Garten G'ttes warst du; mit allerlei Edelsteinen warst du bedeckt: mit Sardis, Topas, Diamant, Chrysolith, Onyx, Jaspis, Saphir, Karfunkel, Smaragd, und mit Gold. Deine kunstvoll hergestellten Tamburine und Flöten waren bei dir; am Tag deiner Erschaffung wurden sie bereitet. Du warst ein gesalbter, schützender Cherub, ja, ich hatte dich dazu eingesetzt; du warst auf dem heiligen Berg G'ttes, und du wandeltest mitten unter den feurigen Steinen. Du warst vollkommen in deinen Wegen vom Tag deiner Erschaffung an, bis Sünde in dir gefunden wurde. Durch deine vielen Handelsgeschäfte ist dein Inneres mit Frevel erfüllt worden, und du hast gesündigt. Darum habe ich dich von dem Berg G'ttes verstoßen und dich, du schützender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine vertilgt. Dein Herz hat sich überhoben wegen deiner Schönheit; du hast deine Weisheit um deines Glanzes willen verderbt. So habe ich dich auf die Erde geworfen und dich vor den Königen zum Schauspiel gemacht. Mit deinen vielen Missetaten, durch die Ungerechtigkeit deines Handels, hast du deine Heiligtümer entweiht; da ließ ich ein Feuer von dir ausgehen, das dich verzehrte, und ich habe dich zu Asche gemacht auf der Erde, vor den Augen aller, die dich sahen. Alle, die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich; du bist zum Schrecken geworden und bist für immer dahin!“ (יְחֶזְקֵאל Y'chez'q'el [Hesekiel] 28:1-2 und 11-19, Schlachter Bibel). Daß der König von Tyrus in diesem Kapitel so nachdrücklich mit Satan identifiziert wird, bedeutet jedoch nicht, daß er es auch tatsächlich ist, denn in Vers 2 wird ihm klar gesagt, daß er nur ein Mensch ist. Es ist also nicht so, daß der menschliche Herrscher von Tyrus nach diesem Text der Satan selbst ist, sondern daß er vom Satan beherrscht wird, der ihm seine Macht verleiht. Welche geistlichen Mächte damals und heute in und um Tyrus herum am Werk sind, wird deutlich, wenn wir uns anschauen, welche heutigen Machthaber dort das Sagen haben und wer die Bewohner sind, von denen Psalm 83 spricht.

Das heutige Tyrus, die viertgrößte Stadt des Libanon und zugleich Hauptstadt des Distrikts Tyrus im südlichen Gouvernement, ist bevölkerungsmäßig eine besondere Stadt, da die Ureinwohner schon seit geraumer Zeit in der Minderheit sind. Wie bereits gesagt machten nach offiziellen Angaben der UNO aus dem Jahr 2016 schon damals 111.615 Palästinenser bei einer Gesamtbevölkerung von 201.208 Einwohnern zusammen mit 10.645 syrischen Flüchtlingen mehr als 60 % der Einwohnerschaft aus, gegenüber 78.948 einheimischen Libanesen. An diesem Verhältnis dürfte sich in der Zwischenzeit wohl kaum etwas geändert haben.

Die überwiegende Mehrheit der libanesischen Einwohner sind schiitische Muslime, was an den vielen Hisbollah-Fahnen in der Stadt deutlich zu erkennen ist, denn diese militante Gruppe, deren offizieller Name Hiz'bu'llāh „Partei Allahs“ bedeutet, behält trotz der palästinensischen Mehrheit immer noch eine starke Präsenz in Tyrus, wo sie ebenso wie die ebenfalls schiitische Amal-Bewegung breite Unterstützung in der lokalen Bevölkerung genießt. Im übrigen Libanon nördlich des Litani-Flusses ist dies jedoch bei weitem nicht der Fall, insbesondere bei den christlichen und sunnitischen Einwohnern des Landes. Da aber die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung im gesamten Gebiet südlich des Litani schiitisch ist, bildet dies die Grundlage für die militante Hisbollah. Aus diesem Grund wehen an jedem Laternenpfahl auf den Straßen nach Tyrus die markanten gelb-grünen Flaggen der Hisbollah neben Plakaten mit den Gesichtern von Terroristen, die im Kampf gegen Israel starben und als Shahid [Märtyrer] geehrt werden. In den örtlichen Souvenirläden kann man diese Fahnen sogar zusammen mit denen des FC Barcelona und von Real Madrid kaufen, den beliebten spanischen Fußballmannschaften, die im gesamten Nahen Osten populär sind. Diese Popularität ist an sich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Spanien seit der Zeit der Inquisition eines der antisemitischsten Länder ist und vor kurzem auch offiziell seine Unterstützung für Israels Feinde bekräftigt hat. Neben den Hisbollah-Fahnen finden auf dem Shuq [Markt] unter anderem auch verschiedene Souvenirs

und Schlüsselanhänger mit dem Gesicht des bärtigen Generalsekretärs der Hisbollah, Hassan Nasrallah, reißenden Absatz, ebenso wie CD's mit seinen Reden und religiösen Liedern.

Das gesamte Gebiet südlich des Litani-Flusses, einschließlich der Großstadt Tyrus, diente seit der Gründung des Staates Israel als Basis für groß angelegte Angriffe auf die jüdischen Nachbarn sowie für kleinere Terroranschläge. So marschierte die offizielle libanesische Armee bei Ausbruch des Arabisch-Israelischen Krieges am Samstag, dem 15. Mai 1948, zusammen mit den Armeen Syriens, Transjordaniens, des Irak, Saudi-Arabiens und Ägyptens in Israel ein. Und zwar sehr bewußt am Shabat [Sabbat]! Was die meisten Menschen meiner Meinung nach wohl nicht wissen, ist die Tatsache, daß die Briten aktiv an diesem feigen Angriff beteiligt waren! Die transjordanischen Streitkräfte wurden nämlich von britischen Soldaten ausgebildet und angeführt und vom britischen General John Glubb kommandiert. Die Royal Air Force führte sogar Luftangriffe auf israelische Bodentruppen durch, was nachweislich durch den Abschluß von fünf britischen Spitfires Anfang Januar 1949 belegt ist. Als ob das nicht schon schlimm genug wäre, wurden die meisten Kibbuzim noch kurz vor der Übergabe der Souveränität von den britischen Truppen entwaffnet, die ihrerseits bei ihrem Abzug alle Panzer, Geschütze und Fahrzeuge jeglicher Art an die Araber übergaben. Die britische Parteilichkeit zeigt sich übrigens auch in den Blockademaßnahmen, mit denen die britische Regierung die Bevorratung der israelischen Armee von außen zu verhindern versuchte, und an den großen Mengen an Waffen und Munition, die die Briten ihrerseits nach TransJordanien, Ägypten und in den Irak schickten. Doch trotz ihrer großen militärischen Überlegenheit gelang es den arabischen Armeen und ihren britischen Förderern und Sympathisanten nicht, die Israelis zu besiegen, die am 25. Mai 1948 einen Gegenangriff an mehreren Fronten starteten, mit dem die israelischen Streitkräfte nicht nur die Invasion stoppten, sondern es sogar schafften, Territorium zu erobern. Auch die israelische Besetzung des Südlibanon war eine direkte Folge dieses Angriffskrieges gegen den neugeborenen jüdischen Staat. Eine weitere Folge dieses Krieges war der große Zustrom von 110.000 palästinensischen Flüchtlingen in dieses Gebiet südlich des Litani-Flusses und insbesondere in die große Stadt Tyrus, die seit der Naqba [Katastrophe], wie sie es nennen, zur neuen Heimat für sie geworden war. Schätzungsweise eine halbe Million palästinensischer Araber verließen das Land bereits in der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1948, kurz nachdem David Ben Gurion den unabhängigen Staat Israel ausgerufen hatte. Sie wurden jedoch nicht von den Israelis vertrieben, sondern folgten einem Aufruf ihrer eigenen Führer, das Schlachtfeld vorübergehend zu verlassen, um den arabischen Truppen, die am selben Morgen in das Land einmarschieren würden, nicht „vor die Füße zu laufen“. Nach ihrem schnellen Sieg würden die Flüchtlinge zurückkehren, so wurde ihnen zumindest versprochen, doch es kam anders. Es wurde ein Kampf zwischen David und Goliath, der mit einer arabischen Niederlage endete!

Die meisten palästinensischen Flüchtlinge, die sich im Südlibanon niederließen, waren sunnitische Muslime, während die Mehrheit der lokalen libanesischen Bevölkerung von Tyrus und Umgebung, wie bereits erwähnt, schiitische Muslime sind. Die schiitischen und christlichen Libanesen befürchteten daher, ihre demografische Mehrheit und ihre politische Dominanz im Libanon und damit ihre Autorität zu verlieren, und verhängten daher strenge Beschränkungen gegenüber den palästinensischen Neuankömmlingen. Insbesondere war es ihnen ausdrücklich untersagt, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen. Leider stellte sich später heraus, daß die Befürchtungen der damaligen libanesischen Regierung ebenso wie die der umliegenden Länder in denen sich palästinensische Flüchtlinge niedergelassen hatten, durchaus berechtigt waren. Doch nicht alle palästinensischen Flüchtlinge waren Sunniten. Unter ihnen befanden sich auch ehemalige Bewohner von sieben schiitischen Dörfern in Palästina, die sich vor allem in dem tyrischen Vorort Shabriha niederließen. Aber auch Tausende sunnitische Palästinenser wurden in Tyrus untergebracht, da die Stadt drei der zwölf palästinensischen „Flüchtlingslager“ des Libanon beherbergt. Laut UNRWA gab es beispielsweise im Jahr 2018 12.281 registrierte „Flüchtlinge“ im Lager Al-Bass, 24.929 im Lager Burj al-Shimali und 34.584 im Lager Al-Rashidiya. In dem direkt zwischen Strand und Küstenstraße gelegenen Ort Jal al-Bahar, der wie eine Reihe anderer palästinensischer Siedlungen nicht offiziell als „Flüchtlingslager“ anerkannt ist, wurde die Einwohnerzahl im Jahr 2015 auf rund 2.500 geschätzt.

Ich habe die Worte „Flüchtlinge“ und „Flüchtlingslager“ in Anführungszeichen gesetzt, denn wie kann man die im Libanon geborenen Kinder, Enkel und sogar Urenkel der Palästinenser, die 1948 in den Libanon geflohen sind, nach 76 Jahren noch als „Flüchtlinge“ bezeichnen? Die

Nachkommen der Millionen von Deutschen, die 1945 aus den ehemaligen deutschen Gebieten in Polen, Rußland, Rumänien, der Tschechischen Republik, der Slowakei usw. geflohen sind oder vertrieben wurden, werden doch auch nicht als „Flüchtlinge“ oder „Vertriebene“ bezeichnet, oder? Auch die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz geborenen Kinder und Enkel der vietnamesischen Bootsflüchtlinge bezeichnen sich nicht mehr als „Flüchtlinge“. Warum dann die Palästinenser? Ganz einfach: Für sie wird der Flüchtlingsstatus international aufrechterhalten, um die vielen milliardenschweren Finanzhilfen zu rechtfertigen, ihren Besitzanspruch auf das Herkunftsland zu bestätigen und damit das Existenzrecht des Staates Israel abzuerkennen. Dennoch genießen die Palästinenser in den Ländern, in denen sie sich niedergelassen haben, nicht den besten Ruf. Auf einer Tourismus-Website über Tyrus las ich in Bezug auf die dortigen Flüchtlingslager Folgendes: „Im Libanon sollte man sich immer gut vorbereiten, wenn man auf eigene Faust reisen will. Die meisten Orte kann man ohne Probleme besuchen, aber es gibt auch Orte, die man besser meiden sollte. Im Prinzip ist Tyrus sicher. Vor allem die oben beschriebenen touristisch attraktiven Stadtviertel. Wer jedoch von den Ruinen der Nekropole und des Hippodroms zu den anderen Ruinen und dem christlichen Viertel gelangen will, tut gut daran, ein Taxi zu nehmen oder mit dem Auto zu fahren. Denn zwischen diesen beiden Orten liegt das palästinensische Flüchtlingslager Al-Bass, in dem viel Armut herrscht. Dort passiert zwar selten etwas Nennenswertes. Aber Vorsicht ist besser als Nachsicht, sagen wir immer.“

Als die Jahre vergingen und die Palästinenser im Libanon erkannten, daß ihre Chancen auf eine baldige Rückkehr gering schienen, wurden sie frustriert und begannen sich zu radikalieren. Dies bot der PLO den idealen Nährboden, um neue Kämpfer aus den Bewohnern der palästinensischen Flüchtlingslager zu rekrutieren, die sie ab 1968 als Stützpunkte für Guerilla-Aktivitäten gegen Israel nutzten. Die israelische Armee reagierte auf diese feigen Überfälle mit Gegenangriffen auf libanesische Dörfer jenseits der Grenze. Die örtliche indigene Bevölkerung geriet somit zwischen zwei Feuer, doch die libanesische Polizei und Armee, die militärisch und politisch zu schwach war, um gegen die bewaffneten palästinensischen Terroristen vorzugehen, war nicht in der Lage, sie aus ihrem Land zu vertreiben. Nach mehreren erfolglosen Versuchen mit Feuergefechten zwischen libanesischen Soldaten und palästinensischen Kämpfern sah sich der Oberbefehlshaber der libanesischen Armee, General Emile Boustani, am 2. November 1969 gezwungen, das Kairoer Abkommen mit Yassir Arafat zu unterzeichnen, in dem die libanesischen Behörden den militanten palästinensischen Organisationen gestatten mußten, den bewaffneten Kampf von den UNRWA-Flüchtlingslagern aus fortzusetzen und Anschläge auf Ziele in Israel zu verüben. Um dies zu ermöglichen, wurde das Abkommen so formuliert, daß die 16 Lager ab 1969 nicht mehr unter libanesischer Autorität standen, sondern unter palästinensische Führung kamen und autonom agieren durften. Die PLO übernahm daraufhin die tägliche Verwaltung der Lager, die so zu Hochburgen palästinensischer Terrororganisationen werden konnten. Auf diese Weise gelang es den Palästinensern im Libanon, einen Staat im Staat zu schaffen, und zwar einen Terrorstaat, der im Volksmund „Fatahland“ genannt wurde.

Im darauffolgenden Jahr wurde der bewaffnete Kampf vom libanesischen Territorium aus im Norden Israels fortgesetzt, als am 22. Mai 1970 ein Anschlag auf einen Schulbus in der Nähe von Avivim verübt wurde, bei dem 12 Passagiere ermordet wurden, darunter neun Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren, die auf dem Weg zur Schule waren. Einige Monate später, im September 1970, versuchte die PLO, die Monarchie in Jordanien zu stürzen und König Hussayn abzusetzen. Nach mehreren gescheiterten Attentatsversuchen auf den jordanischen König und der Sprengung von fünf entführten Passagierflugzeugen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der jordanischen Armee und mehreren von der PLO angeführten palästinensischen Milizen, bei denen auf jordanischer Seite 537 und auf palästinensischer Seite 3.400 Menschen ums Leben kamen. Die palästinensischen Hauptquartiere in Amman wurden von Panzern angegriffen, und auch die palästinensischen Flüchtlingslager, die den Milizen als Stützpunkte dienten, wurden von jordanischen Truppen angegriffen, wobei kein Unterschied zwischen Zivilisten und Kämpfern gemacht wurde, aus dem einfachen Grund, weil es kaum einen Unterschied gab. Die Armee wurde dabei von bewaffneten Beduinenstämmen unterstützt, die ebenfalls die Schnauze voll hatten von dem palästinensischen Terror. Die PLO-Führung und Tausende erfahrener Kämpfer flohen daraufhin zusammen mit 150.000 palästinensischen Zivilisten von Jordanien über Syrien in den Libanon, um in Bayrüt ihr neues Hauptquartier zu errichten. Die palästinensische Terrororganisation Schwarzer September wurde 1971 als Teil

der PLO gegründet, um sich an den Jordanern zu rächen. Zu ihren ersten Aktionen gehörten die Ermordung des jordanischen Ministerpräsidenten Wasfi Tal am 20. November 1971 und das Massaker bei den Olympischen Spielen in München am 5. September 1972, bei dem elf israelische Teilnehmer als Geiseln genommen und ermordet wurden. Die Verlegung des PLO-Hauptquartiers von Amman nach Bayrūt führte auch zu einem deutlichen Anstieg der Angriffe auf Israel vom Südlibanon aus.

So verübten am 11. April 1974 drei palästinensische Terroristen, die von diesem Gebiet aus die Grenze nach Israel überquerten, das Massaker von Qir'yat Sh'mona. Sie drangen in ein Wohnhaus in dieser nördlichen Stadt ein und töteten alle achtzehn anwesenden unschuldigen Zivilisten, darunter neun Kinder. Einen Monat später, am 15. Mai 1974, folgte das Massaker von Ma'alot. Kurz vor Tagesanbruch drangen Palästinenser, die ebenfalls aus dem Südlibanon kamen, in die Netiv Me'ir-Grundschule in Ma'alot-Tar'shicha in Nordisrael ein und nahmen 120 Kinder als Geiseln. Sie drohten, die Schule mitsamt den Kindern in die Luft zu sprengen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Bei einem Versuch, die Geiseln zu befreien, wurden 22 Kinder von den Geiselnehmern getötet und 68 Kinder verletzt. Israelischen Soldaten gelang es schließlich, die Schule einzunehmen und die Terroristen zu töten. Als Vergeltung für dieses Massaker bombardierte die israelische Luftwaffe am folgenden Tag sieben palästinensische Flüchtlingslager und Dörfer im Südlibanon, wobei 27 Palästinenser getötet und 138 verletzt wurden. Am 25. Juni 1974 wurden in Nahariya sieben Menschen getötet bei einem Angriff von drei palästinensischen Terroristen aus dem Libanon, die vom Meer aus in das Land eindringen. Alle Angreifer wurden erschossen.

Doch nicht nur in Israel, sondern auch in ihrem Gastland Libanon, das sie als Flüchtlinge aufgenommen hatte, säten die Palästinenser Tod und Zerstörung! Am Morgen des 13. April 1975 wurden bei einem Attentat auf den christlichen Politiker Pierre Gemayel, den Gründer und Führer der Falangistischen Partei, vier Falangisten getötet. Als Reaktion darauf wurde ein palästinensischer Bus von Falangisten beschossen, wobei 20 Palästinenser ums Leben kamen. Daraufhin kam es bald zu Straßenkämpfen zwischen christlichen und palästinensischen Milizen im Stadtzentrum von Bayrūt, das vollständig zerstört wurde, womit der libanesischer Bürgerkrieg auslöst wurde. Die libanesischer Hauptstadt wurde in zwei Teile gespalten: den westlichen muslimischen Teil und den östlichen christlichen Teil, und die Bewohner waren gezwungen, in das von den Milizen ihrer Religion kontrollierte Gebiet zu fliehen, wobei Hunderte unschuldiger Zivilisten getötet oder als Geiseln genommen wurden. In den folgenden Monaten weiteten sich die Kämpfe auf andere Regionen des Landes aus, da islamistische und linke Gruppen ein Bündnis mit den Palästinensern schlossen. Man kann also faktisch sagen, daß die PLO eine Schlüsselrolle beim Ausbruch des libanesischen Bürgerkriegs gespielt hat, denn die Historiker sind sich einig, daß dies eine direkte Folge der internen Spaltung war zwischen einerseits den muslimischen wie auch den sozialistischen Libanesen, die die palästinensische Forderung unterstützten, vom libanesischen Territorium aus Anschläge in Israel verüben zu dürfen, und andererseits den vorwiegend christlichen und westlich orientierten Libanesen, die sich dessen widersetzt hatten.

Die offizielle libanesischer Armee erwies sich als unfähig, die palästinensischen Kampfgruppen in Schach zu halten, und so kam es, daß sie auch während des libanesischen Bürgerkriegs ungehindert ihre Terroranschläge auf israelische Zivilziele fortsetzen konnten. So wurde am 15. Juni 1975 in K'far Yuval im äußersten Norden Israels ein Haus überfallen und die Bewohner zunächst als Geiseln genommen und dann auf grausame Weise ermordet, bis auf das jüngste Kind, das von der Mutter in der Waschmaschine versteckt wurde. Die vier Terroristen wurden erschossen. Drei Jahre später folgte der so genannte Küstenstraßen-Anschlag mit 38 Toten, der von Abu Jihad geplant und von Mitgliedern der Fatah ausgeführt wurde. Am frühen Morgen des 11. März 1978, natürlich wieder ein Shabat, erreichten elf schwer bewaffnete palästinensische Terroristen in zwei Schlauchbooten den Strand in der Nähe des Kibbutz Ma'agan Micha'el, nördlich von Tel Aviv. Sie schossen wahllos auf vorbeifahrende Autos, hielten ein Taxi an, töteten dessen Insassen und verfolgten mit ihm einen Egged-Bus auf der Küstenstraße, den sie bei Haifa überholten und entführten. Auf dem Weg nach Tel Aviv stoppten sie einen zweiten Bus an und zwangen die Fahrgäste, in den Egged-Bus umzusteigen. Während der Fahrt schleuderten sie Handgranaten auf vorbeifahrende Autos und warfen eine Leiche aus dem Bus. Bei einer Polizeisperre in der Nähe von Herzliya kam es zu einem Feuergefecht. Mehrere

Passagiere, die zu fliehen versuchten, sowie ein Polizeibeamter, wurden dabei erschossen. Letztendlich setzte eine helle Explosion, die vermutlich durch eine Granate verursacht wurde, den Bus in Brand, wobei 38 Passagiere, darunter 13 Kinder, getötet und 71 Menschen verletzt wurden. Neun Terroristen wurden erschossen und zwei von Soldaten gefangen genommen, die sich zufällig in der Gegend aufhielten. Im Libanon wurde dieser Anschlag als Heldentat gefeiert. Einer der beiden überlebenden Terroristen, der im Rahmen eines Gefangenenaustauschs nach nur sieben Jahren aus der Haft entlassen wurde, Hussein Fayyad, wurde 2013 zum persönlichen Berater des palästinensischen Präsidenten Mahmoud Abbas ernannt. Als Vergeltung für diesen blutigen Angriff und um zukünftige Angriffe aus diesem Gebiet zu verhindern, startete die israelische Armee drei Tage später die Operation Litani, marschierte am 14. März 1978 mit 25.000 Soldaten in den Libanon ein und besetzte den Süden des Landes bis zum Fluß Litani. Als Reaktion auf die israelische Besetzung entstanden daraufhin verschiedene libanesischen Widerstandsbewegungen, um diese Gebiete zu befreien und die Besetzer zu vertreiben. Daraus ging die schiitische Amal-Bewegung und später die Hisbollah hervor, die von Anfang an aktiv vom Iran unterstützt wurde. Zwei Tage nach der israelischen Invasion trafen die iranischen Revolutionsgarden im Libanon ein. Am 22. April 1979 verübten palästinensische Terroristen aus Tyrus einen weiteren Angriff auf Nahariya, wobei sie zunächst eine vierköpfige israelische Familie als Geisel nahmen und sie dann erschossen.

Bis zur Gründung der Hisbollah im Jahr 1982 war die Amal (der Name erinnert mich irgendwie an die Amalekiter) die wichtigste Widerstandsbewegung im Südlibanon mit einer großen Anhängerschaft in der schiitischen Bevölkerung. Trotz ihrer früheren Rivalität sind die Amal und die Hisbollah inzwischen zu treuen Verbündeten geworden. Die Hisbollah trat erstmals am 16. Februar 1985 mit der Hisbollah-Charta an die Öffentlichkeit, die von Scheich Ibrahim al-Aminin in der al-Ouzaim-Moschee in Bayrüt verlesen wurde. Scheich Hassan Nasrallah trat 1992 die Nachfolge von Scheich Abbas Moussaoui als Führer an, nachdem dieser im Südlibanon von der israelischen Armee erschossen worden war. Nasrallah baute die militante Organisation auch zu einer politischen Partei aus, die im libanesischen Parlament eine wichtige Rolle spielt. Nach einem Raketenangriff auf ein israelisches Dorf und Angriffen der Hisbollah und der Volksfront zur Befreiung Palästinas - Generalkommando, bei denen fünf israelische Soldaten getötet wurden, startete Israel am 25. Juli 1993 die Operation Verantwortung oder Miv'tza Din v'Cheshbon, einen siebentägigen Krieg, in dem Tausende von Gebäuden, Brücken und Kraftwerken bombardiert wurden. Am 12. Juli 2006 feuerte die Hisbollah Raketen auf israelische Ziele ab. Gleichzeitig drangen Hisbollah-Kämpfer in israelisches Gebiet ein und griffen einen militärischen Grenzposten bei Shetula an, wobei drei israelische Soldaten getötet und zwei gefangen genommen wurden: Ehud Goldwasser und Eldad Regev. Weitere fünf israelische Soldaten wurden bei einem gescheiterten Befreiungsversuch getötet. Israel reagierte mit Luftangriffen und Artilleriebeschuß auf libanesischen Ziele.

Der bewaffnete Konflikt zwischen Israel und der Hisbollah forderte letztlich 1.500 Tote auf libanesischer Seite und 150 auf israelischer Seite. Dennoch feierte die Hisbollah am 14. August 2006 den Waffenstillstand als Sieg. Das macht natürlich keinen Sinn, da dieser Waffenstillstand als Reaktion auf die Resolution 1701 herbeigeführt wurde, die vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einstimmig angenommen war und eine entmilitarisierte Zone forderte, vom Fluß Litani, der von der Küstenstadt Tyrus bis zum Bekaa-Tal verläuft, bis zur „Blauen Linie“, die Israel vom Libanon trennt. Diese „Blaue Linie“ hat jedoch in der Praxis keine Bedeutung, denn trotz der Anwesenheit der UNIFIL-Blauhelme, die ohnehin nur wegschauen, gibt es bis heute keine Anzeichen für eine entmilitarisierte Zone, da eine Entwaffnung der Hisbollah-Kämpfer niemals stattgefunden hat, wie die jüngsten Raketenangriffe auf Nordisrael belegen. Ganz im Gegenteil! Die Hisbollah wird jetzt mehr denn je vom Iran bis an die Zähne bewaffnet!

Am 7. und 12. Mai 2007 kam es in der libanesischen Hauptstadt Bayrüt und in Tripoli zu Kämpfen zwischen Hisbollah und Regierungstruppen, bei denen 46 Menschen getötet und 132 verletzt wurden. Doch als Hisbollah-Kämpfer am 13. Mai auch gegen prowestliche Zivilisten kämpften, hielt sich die libanesischen Armee zurück, wodurch die Hisbollah de facto die Macht in weiten Teilen des Landes übernehmen konnte. Diese Machtposition wird durch ihre engen Beziehungen zum Iran als Teil der breiteren „Achse des Widerstands“, einer Koalition gegen die, wie sie es nennen, „israelische Besetzung Palästinas“, noch verstärkt. Nicht nur die Hisbollah, sondern auch die Hamas erhält viel Hilfe von dieser Koalition. So wurde das Massaker vom 7.

Oktober 2023 nach Ansicht einiger Analysten wahrscheinlich teilweise in Bayrüt geplant. Dort besuchte der sunnitische Hamas-Chef Ismail Haniyeh im April desselben Jahres den schiitischen Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah zu Beratungen. Das war früher undenkbar! Die Hamas rekrutiert nun offen in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon und in den dortigen Moscheen für eine parallele Kampftruppe, was angesichts der eskalierenden Spannungen mit Israel offensichtlich auch im Interesse der Hisbollah liegt, da diese eine militärische Hegemonie im Südlibanon hat. Die Hisbollah behält seit Jahrzehnten die Vorherrschaft im Gebiet südlich des Litani. Israelische Wortführer haben jedoch kürzlich erklärt, daß sie ihre militärische Präsenz an der Nordgrenze Israels nicht länger hinnehmen können. Daher könnte die Rekrutierung neuer Hamas-Kämpfer im Südlibanon eine taktische Entscheidung sein, die auch der Hisbollah in ihrem Kampf gegen Israel zugute kommt, meinen einige Analysten. Seit dem Gaza-Krieg ist die Popularität der Hamas nämlich nicht nur in den palästinensischen Gebieten Gazas und des Westjordanlandes, sondern auch im Libanon sprunghaft angestiegen.

Gemäßigte libanesischer Politiker haben jedoch die neue Zusammenarbeit der Hisbollah mit der Hamas scharf kritisiert, da sich die Libanesen sehr wohl bewußt sind, daß das, was in Gaza geschieht, nicht getrennt von ihrem eigenen Land geschieht, und ein großes Sicherheitsrisiko für ihre eigene Bevölkerung mit sich bringt. Als die Hamas am 4. Dezember 2023 einen Aufruf zur Rekrutierung im Libanon veröffentlichte, verurteilten mehrere etablierte libanesischer politische Parteien und Funktionäre diesen Schritt und warfen der palästinensischen Terrorgruppe vor, die nationale Souveränität des Libanon zu verletzen, indem sie ein „Hamas-Land“ schuf. Sie sehen darin eine Rückkehr zum „Fatah-Land“, in dem die palästinensische Terrororganisation PLO unter Führung von Yassir Arafat von Ende der 60er bis Anfang der 80er Jahre als Staat im Staat im Südlibanon agierte. Die Ressentiments gegen die Palästinenser aufgrund der Rolle der PLO und anderer Gruppierungen im Bürgerkrieg sind im Libanon immer noch vorhanden, vor allem im christlichen Teil der Bevölkerung. Doch da die offizielle libanesischer Armee zu schwach ist, um einzugreifen, sind sie machtlos und halten den Atem an, weil sie wissen, daß die einfachen Bürger bald wieder die Hauptlast tragen werden. Wie die Hamas im Gazastreifen nutzt auch die Hisbollah im Südlibanon Schulen, Moscheen und zivile Wohnhäuser, um von dort aus Raketen abzuschießen, wodurch sie sich auch in dieser Hinsicht sehr ähneln. Wir können daher das neue Bündnis der palästinensischen Hamas mit der libanesischer Hisbollah in Psalm 83 deutlich an der Umschreibung erkennen: *„Philistää samt den Bewohnern von Tyrus“*. Aber sie bewirken damit ihren eigenen Untergang, denn der Ewige sagt: *„Ihr Bewohner von Tyrus und Sidon und ihr aus dem Gebiet der Philister, was wollt ihr denn von mir? Wollt ihr euch etwa an mir rächen oder mich bestrafen? Nein, ich werde mich an euch rächen für das, was ihr mir angetan habt! Bald ist es soweit!“* (יִוֵּאֵל Yo'el [Joël] 4:4, Hoffnung für alles). Amen!

Werner Stauder